

# PRAXISLEITFADEN

Wie verhalte ich mich im (BÄREN)Wald?



Stiftung für Bären



Foto: Tibor Pataky

Autorin: Dr. Michaela Skuban  
Herausgeber: Stiftung für Bären - Wildtier- und Artenschutz

[www.baer.de](http://www.baer.de)

## Ein Wort voraus:

Wenn Bären auf einmal wieder in ihre ehemaligen Verbreitungsgebiete zurückkommen, sind die Menschen dort oft sehr verunsichert, wie sie sich im Zusammenleben mit dem Bären verhalten sollen. So eine neue und ungewohnte Situation kann der lokalen Bevölkerung sogar so viel Angst machen, dass sich einige Leute im schlimmsten Falle gar nicht mehr in den Wald trauen. Obwohl es stimmt, dass Bären in Ausnahmefällen Menschen angreifen und sogar schwer verletzen können, sind diese Zwischenfälle sehr selten und können in vielen Fällen erklärt werden.

Ich habe viele Jahre versucht, die Gründe von Bärenübergriffen auf Menschen in der Slowakei zu verstehen und deswegen Gespräche mit den Betroffenen geführt. Jeder Übergriff muss sehr ernst genommen werden, da Bären den betroffenen Menschen nicht nur körperlich verletzen, sondern ihm auch ein seelisches Trauma zufügen, was manchmal fast noch schlimmer ist als die Verletzung selbst. Trotz aller Schrecken kann man einige Ähnlichkeiten erkennen, vor allen Dingen im Hinblick darauf, welche äußeren Umstände zum Zeitpunkt der Attacke vorherrschten und welche Bevölkerungsgruppen ein erhöhtes Risiko tragen, in einen Bärenübergriff verwickelt zu werden (siehe Box). In dem vorliegenden Praxisleitfaden möchte ich Menschen im Bärengebiet insbesondere erklären, unter welchen Umständen eine Bärenbegegnung vermieden werden kann und wie man sich am besten in einem (Bären)Wald verhält.

*Kommen Bären in Gebiete zurück, in denen sie viele Jahrzehnte lang nicht mehr heimisch waren, dann macht so eine Situation vielen Menschen Angst und sie sind verunsichert, wie sie sich in Zukunft bei Ausflügen in den Wald verhalten sollen. Durch das richtige Verhalten kann man jedoch das Risiko für eine Bärenbegegnung und somit auch für einen Bärenangriff signifikant reduzieren.*



## Das Wichtigste in Kürze:

**Es ist und bleibt das Allerbeste, dem Bären erst gar nicht zu begegnen, da dies die beste Vorsorge gegen einen (Schein) Angriff ist.** Die Analyse der Bärenübergriffe hat gezeigt, dass Bären meistens dann angreifen, wenn sie sich verteidigen oder ihren Nachwuchs beschützen. Somit ist es sehr wichtig, dass sich die Tiere nicht vor uns erschrecken, damit sie gar nicht in die Situation kommen, sich vermeintlich verteidigen zu müssen.

### WER WAR ES?

Die Analyse von Bärenattacken in der Slowakei hat ergeben, dass vor allen Dingen drei verschiedene Bevölkerungsgruppen ein erhöhtes Risiko haben, von einem Bären angegriffen zu werden, allen voran die Jägerschaft. Als kritische Situationen konnte ich vor allen Dingen die Drückjagden und das leise Anpirschen in den frühen Morgen- oder späten Abendstunden identifizieren. Ist bei Wildschweindrückjagden ein Bär in der Mitte des Treibens, dann hat er genauso viel Angst erschossen zu werden, wie die anderen Tiere auch. Die Bären wissen nicht, dass

sie nicht im Fokus stehen. Diese Bären sind extrem nervös und panisch. Dadurch können sie den Jägern am Stand gefährlich werden und sie angreifen.

Bei der Anpirschjagd ist leises Anschleichen unabdingbar, um ein Beutetier erlegen zu können. Ein im Dickicht ruhender Bär vernimmt den Jäger unter Umständen gar nicht und wird von ihm überrascht. In Ausnahmefällen geht der aufgeschreckte Bär zum Angriff über.

Eine weitere gefährliche Situation für die Jägerschaft entsteht, wenn eine Bergung von erlegtem Wild nicht sofort möglich ist. Manche Bären sind so schlau, dass sie das Geräusch eines Schusses mit einer potentiellen Fleischmahlzeit verbinden und dann mithilfe ihrer guten Nase versuchen, das Wild zu finden. Ein Bär an der Beute kann diese unter Umständen auch vehement gegen Menschen verteidigen, weshalb in so einer Situation höchste Vorsicht geboten ist.



*Der Bär an der Beute ist eine der wenigen Ausnahmesituationen, in denen wir mit erhöhtem Risiko für einen Bären(schein)angriff rechnen müssen. Bären sind keine Vegetarier und brauchen tierisches Protein, zumindest in Form von Insekten wie Ameisen, Wespen und Co. Es gibt aber auch Individuen, die gerne Fleisch von Säugetieren fressen und teilweise sogar aktiv jagen. Das wertvolle Protein wird natürlich dann verteidigt, im Ausnahmefall auch gegen uns. Da die meisten Bären ihre Beute im dichten Unterholz verstecken und dort auch konsumieren, können wir auch in diesem Falle das Risiko minimieren, wenn wir nicht ins dichte Gestrüpp kriechen oder außerhalb der Wege kreuz und quer im Wald unterwegs sind.*

Eine weitere Gruppe, die in der Statistik öfters auftaucht, sind Pilzesammler und Co., die leise und außerhalb der Wege im Dickicht herumschleichen. Ähnlich wie bei der Anpirschjagd, kann dieses Verhalten dazu führen, dass im Unterholz schlafende Bären aufgeschreckt werden und sich in seltenen Fällen zur Wehr setzen. Bären wissen nicht, dass pilzesammelnde Menschen nicht auf Bärenjagd sind. Gerade bei heißen Temperaturen rasten und schlafen Bären gerne an kühlen und feuchten Plätzen, die gleichzeitig auch gute Bedingungen für Pilze bieten. Daher ist der Hinweis, auf den Wegen zu bleiben und sich im Wald bemerkbar zu machen, wirklich sehr ernst zu nehmen.

In den letzten Jahren kam es in der Slowakei zunehmend zu Bärenübergriffen auf Hobbyfilmer und -fotografen, welche im Gegensatz zu den beiden anderen Gruppen die Bärenbegegnungen für das perfekte Bild gerade suchen. Zum Fotografieren oder Filmen wird von den Fotografen die angemessene, aber dringend notwendige Distanz zu den Tieren häufig unterschritten, sodass sich Bären provoziert fühlen und gegebenenfalls angreifen. Auch Tarnzelte und weiteres Equipment dienen dem Zweck, Wildtiere inklusive Bären aus nächster Nähe fotografieren zu können und bewirken die klassische Situation: Der Bär wird unvorbereitet erschreckt und verteidigt sich auf seine Weise, mitunter sogar sehr rabiat, wenn es sich um eine Bärin mit Jungtieren handelt. So eine Situation betrifft aber nur sehr wenige Menschen und nicht die breite Bevölkerung. Filmer oder Fotografen müssen im Endeffekt selbst entscheiden, wie viel Risiko sie eingehen möchten. Zum Selbstschutz sollte man in Bärengebieten lieber versuchen, seine Aufnahmen unter sichereren Bedingungen zu machen, beispielsweise von einem Hochsitz aus.

## Was grundsätzlich zu beachten ist:

Wenn wir Menschen in ein Bärengebiet gehen, vergessen wir häufig, dass nicht nur der Bär für uns bedrohlich ist, sondern auch wir bedrohlich für die Bären sind. Auch sie haben große Angst vor uns.

In Kroatien sagt man, **der Wald ist das Haus des Bären, und wir sollten ihn begrüßen, wenn wir den Wald betreten.** Demnach sollten wir den Bären unsere Anwesenheit mitteilen, wenn wir uns in ihrem Wald bewegen. Was sich pathe-

tisch anhört, ist jedoch die wichtigste Handlungsanweisung, um eine Bärenbegegnung zu vermeiden.

Das heißt aber nicht, dass wir laut schreien müssen, im Gegenteil, das könnte die Bären auch irritieren. Es ist ausreichend, wenn wir leise sprechen, eventuell singen oder pfeifen. Das oft zitierte Bären-Glöckchen kann hierbei gute Dienste leisten. In vielen Bärenländern werden sie standardmäßig zu Ausflügen in den Wald äußerlich z.B. am Fußknöchel oder außen am Rucksack befestigt. Das hilft besonders dann, wenn wir uns entweder im Wald alleine bewegen oder still nebeneinander hergehen. Natürlich werden sich manche beschweren, dass man durch diese Verhaltensregeln nicht mal mehr im Wald Ruhe finden kann. Im Hinblick auf die Bären machen solche Vorsichtsmaßnahmen jedoch absolut Sinn.

Scharfe und laute Töne sowie Musik sollten jedoch vermieden werden. Diese können genau das Gegenteil bewirken, da sie eventuell einen Bären oder eine Bärenmutter erschrecken könnten. Deswegen sollten wir das im Wald vermeiden, sicher auch aus Rücksicht auf andere Waldtiere.

Außerdem hilft es, wenn wir unsere Umgebung gut beobachten, um eventuelle Aktivitätszeichen eines Bären bereits im Vorfeld erkennen zu können. Hierbei handelt es sich hauptsächlich um Spuren, Kot oder eventuell auch Markierungsbäume. Natürlich kann man in einem Wald mit Bärenvorkommen auf Aktivitätszeichen von Bären stoßen, das ist nicht unbedingt ein Zeichen für Gefahr. Finden wir allerdings frische Spuren von Bären oder gar einer Bärin mit Bärenjungern, dürfen wir diesen auf keinen Fall folgen, insbesondere nicht ins dichte Unterholz. So etwas kann sehr gefährlich enden.

*Das man in einem Bärengebiet manchmal auf Bärenspuren trifft, ist eigentlich nichts Ungewöhnliches und nicht automatisch ein Grund zur Panik. Jedoch sollten wir den Spuren nicht nachgehen, da wir sonst über kurz oder lang auf den Bären treffen werden. Die Situation ist umso brenzlicher, wenn wir neben den großen Spuren auch auf kleine Spuren treffen, was uns Auskunft über eine Bärenfamilie gibt. In diesem Falle gilt erst recht: nicht nachgehen, auch nicht aus Neugierde oder für ein Foto!!!!!!*



Foto: Michaela Skuban

Sehen wir bei unserer Aktivität im Bärengbiet Bärenjungen, dürfen wir uns niemals annähern oder gar versuchen, diese „niedlichen Fellknäuel“ zu streicheln oder zu füttern, da dies das Muttertier garantiert falsch versteht. In so einem exklusiven Fall empfiehlt es sich, sofort umzudrehen, um keine Begegnung mit der führenden Bärin zu riskieren. Dabei sollten wir auf keinen Fall schreien oder kreischen, das reizt die Bärin. Stattdessen müssen wir uns ruhig verhalten und wenn sie uns noch nicht bemerkt hat, am besten gar nicht sprechen.

Als weitere Verhaltensregel empfiehlt es sich, immer auf den ausgeschriebenen Wegen zu bleiben und nicht kreuz und quer durch den Wald zu laufen. Wenn wir uns außerhalb der ausgeschriebenen Wege bewegen, können wir nicht nur einen schlafenden oder ruhenden Bären aufschrecken, sondern auch viele andere Waldtiere stören. Das gleiche gilt für alte, nicht ausgeschriebene Forstwege oder Trampelpfade: Hier sollten wir auf keinen Fall wandern oder mit dem Fahrrad durchfahren. Viele Waldtiere, inklusive der Bären, kennen diese Ruhezone und rasten gerade dort, da sie wissen, dass eigentlich keine Menschen vorbeikommen. In der Slowakei habe ich über 16 Jahre Bären im Freiland studiert, insbesondere in Gebieten, die durch den Menschen stark genutzt werden. Man konnte wirklich sehen, dass gerade Bären die Touristenpfade unter Tags meiden, als ob sie wüssten, dass dort auch Menschen unterwegs sind. Nachts jedoch nutzen Bären die Wanderpfade oft zur leichteren Fortbewegung und deshalb finden wir Menschen am nächsten Tag auch ihre Spuren. Es ist effizienter, sich auf einem Pfad oder einer Straße fortzubewegen, das wissen auch die Tiere

*Bitte nicht streicheln und füttern!!! Ja, sie sind niedlich, die kleinen Fellbälle. ABER: Wenn wir irgendwo im Wald Bärenjungtiere sehen oder treffen, dann bitte niemals die Kleinen herlocken, anfüttern oder gar versuchen, sie zu streicheln. Zum einen besteht die Gefahr, dass sich die Jungen an den Menschen als etwas Positives gewöhnen und zum anderen riskieren wir einen Zusammenstoß mit Mutter Bär, die garantiert die Situation anders einschätzt als wir: dann besteht die Gefahr, dass die Bärin ihre Jungen verteidigt, mitunter auch sehr rabiat.*

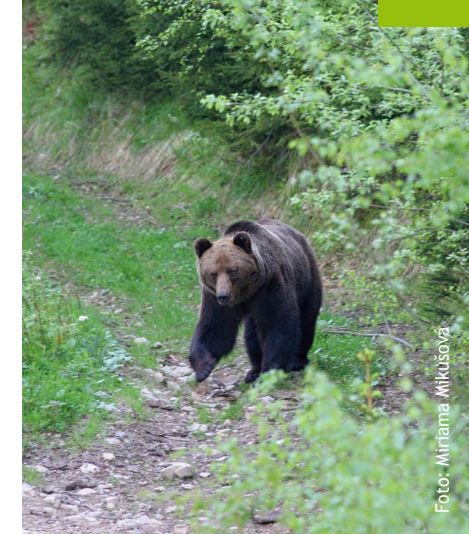


und meiden die hohe Vegetation. Man konnte auch zeigen, dass Bären (und auch Wölfe) ihre Hinterlassenschaften oft auf Forststraßen verrichten, da das Fell am Hinterteil weniger verkotet als im hohen Gras. Eine Infektion mit Fliegenmaden, die sich gerne im kotverschmierten Fell platzieren, kann so vermieden werden.

Wichtig ist auch, den Aktivitätsrhythmus der Bären besser zu kennen. Gerade dann, wenn sie zusammen mit uns Menschen in gleichen Gebieten leben. Bären sind eigentlich tagaktive Tiere, da ihr Sehsinn genauso schwach ausgebildet ist, wie bei uns. Deswegen sieht man in kanadischen Nationalparks oft Bären, die während des Tages Gras fressen, oder die bekannten, lachsfischenden Bären, die auch nur bei Tageslicht jagen können. Bären in Kulturlandschaften, die mit dem Menschen in gleichen Gebieten zusammenleben (müssen), können uns zwar nicht räumlich, allerdings zeitlich vermeiden (time-space avoidance). Aus diesem Grunde sind Bären dämmerungs- und nachtaktiv, beginnen ihre Aktivität am späten Nachmittag und enden meistens in den frühen Morgenstunden.

Über viele Jahre lang haben wir in der Slowakei Bären gefangen und mit Sendehalsbändern ausgestattet, um ihr Verhalten besser verstehen zu können. Bei der Analyse der Tagesruheplätze der Bären in der Kulturlandschaft der Slowakei konnten wir mitunter feststellen, dass die meisten Bären zwischen 9:00 und 15:00 schlafen, davor oder danach ist die Aktivität jedoch individuell verschieden. Für uns Menschen ist es somit am besten, wenn wir uns nicht zu früh oder zu spät im Wald aufhalten, um Bärenbegegnungen zu vermeiden. **Spätestens in der Dämmerung heißt es: Raus aus dem Wald!**

Heutzutage sind wir es gewöhnt, dass wir mit Taschenlampen und Stirnlampen rund um die Uhr im Wald unterwegs sein können. Allerdings stören wir durch dieses Verhalten sehr viele Wildtiere, die meistens vor uns weglaufen. Im Bärengbiet sieht die Sache anders aus, da sich die Bären manchmal auch aktiv verteidigen. Durch Rücksichtnahme können wir auch dieses Risiko gut minimieren.



*Dieser stattliche Bär wurde auf einem alten, nicht mehr benutzten Forstweg am späten Nachmittag aufgenommen. Wir sollten unbedingt auf den ausgeschriebenen Wegen bleiben, um Begegnungen dieser Art zu vermeiden. Viele Waldtiere kennen unbenutzte Pfade und Trassen, die sie dann als Ruhezone oder Schlafplatz nutzen.*



Foto: Miriama Mikúšová

*Dieser nasse Bär wurde morgens um 8:30 Uhr im Wald fotografiert. Möchten wir einen Ausflug in einen Bärenwald machen, dann empfiehlt es sich, das Wetter in unsere Pläne mit einzuberechnen. Bären in Kulturlandschaften sind zwar meist dämmerungs- und nachtaktiv, haben aber verstanden, dass wir Menschen bei schlechten Wetterbedingungen wie Regen und Nebel sehr wenig im Wald anzutreffen sind. Somit kann es sein, dass die Tiere morgens länger wachbleiben oder früher am Nachmittag ihre Aktivität beginnen.*

### **Vorsicht: Bitte Wetter beobachten!**

Bären beobachten uns besser als wir denken und passen ihre Aktivität daran an. Sie haben verstanden, dass die meisten Menschen bei kühlem, nassem, nebligem und kaltem Wetter seltener im Wald anzutreffen sind. An solchen Tagen sind sie auch tagsüber aktiv. Das sollten wir bedenken, wenn wir bei ungemütlichem Wetter in den Wald gehen und uns entsprechend vorsichtiger verhalten.

## **Mit Hund im Bärenwald:**

*Der Hund: immer der beste Freund des Menschen – auch bei einer Bärenbegegnung?*

Wenn wir in einem Bärenwald unseren Hund mitnehmen, müssen wir darauf achten, dass er uns nicht davonläuft oder jagen geht. Viele Hunde stöbern gerne im Unterholz herum und können dabei einen schlafenden Bären aufwecken, der dann auf den Hund losgehen könnte. In dem Fall sucht der Hund rasch die Nähe zu seinem Besitzer und führt den Bär direkt zu uns. Unser Hund sollte also entweder wirklich gut erzogen sein und nicht weglaufen oder wir behalten ihn einfach an der Leine.

## **Alles Testosteron oder was???**

*Stimmt es, dass Bären während der Paarungszeit aggressiver sind?*

Die Paarungszeit der Bären findet zwischen Ende April bis Ende Juni statt, was von den Wetterbedingungen abhängt. Die Paarungszeit oder Bärzeit ist für die Bären eine ganz besondere „Jahreszeit“. Sie begeben sich auf Partnersuche,

obwohl sie sonst ein solitäres Leben führen. In dieser Zeit kann es mitunter zu Konflikten in der Bärengesellschaft kommen, insbesondere zwischen älteren und jüngeren Männchen. Es stimmt jedoch nicht, dass Bären uns gegenüber in dieser Zeit erhöht aggressiv reagieren. Als Waldbesucher kann man in seltenen Ausnahmefällen ein Bärenpaar antreffen. Außerdem machen die Hormone die Tiere unbedarfter und sie bewegen sich mitunter mehr zur Tageszeit. Es gilt wieder die Regel: Auf den Wegen bleiben und den Wald gegen Abend früh genug verlassen!



Foto: Maria Apfellova

*Einem anderen Bären zu begegnen ist nicht nur für uns stressig, sondern auch für die Tiere selbst. Zur Paarungszeit können wir in seltenen Ausnahmefällen auch zwei Bären auf einmal sehen, da die Paare für ein paar Stunden bis ein paar Wochen zusammenbleiben. Die Männchen sind voller Testosteron und gelegentlich kommt es zu Konflikten unter den Männchen. Das hormonelle Level in beiden Bären Geschlechtern macht die Tiere mutiger und tief im Wald, außerhalb der offiziellen Wege, kann schon mal ein Bärenpaar auch während des Tages aktiv sein. Erneut gilt: Bitte auf den Wegen bleiben! Wir ersparen uns und den Bären damit sehr viel Stress.*

## **Campen im Wald:**

Obwohl es doch eigentlich so „wildromantisch“ ist, sollte man auf keinen Fall in einem Bärengebiet wild campen oder gar irgendwo unter dem freien Sternenhimmel schlafen. Es gibt genug ausgeschriebene Campingplätze, wo man gut übernachten kann. Sicher wissen es die meisten Menschen nicht, aber wir stören mit unserer Anwesenheit die heimische Tierwelt, für die ist es nämlich nicht „wildromantisch“, wenn irgendwo in ihrem Gebiet ein Lagerfeuer gemacht oder gecamppt wird. Wir sollten wieder lernen, ein bisschen mehr Rücksicht auf andere Lebewesen zu nehmen, das kommt im Endeffekt in einem Bärengebiet auch unserer Sicherheit zu Gute.

## Essen und Abfall:

Eigentlich sollte es klar sein, dass Abfall wieder mit nach Hause genommen werden muss, und trotzdem kann man es nicht oft genug wiederholen. Wenn Tiere versuchen an die verbliebenen Speise- oder Getränkeüberreste in den Verpackungen zu kommen, können sie sich sehr schaden oder gar grausam daran verwenden. In der Slowakei haben wir einen Bären gefunden, der sehr schmerzhaft an einem Darmverschluss gestorben ist, da er Plastiktüten mit Fleischüberresten gefressen hat. Aluminium und Glas können den Tieren den Mund oder inneren Organe zerschneiden, woran sie auch qualvoll verenden können. Also nochmals: Bitte immer sämtliche Abfälle aus dem Wald mit nach Hause nehmen!

Bären haben eine außergewöhnlich gute Nase und erschnüffeln Essbares bis auf eine Entfernung von 5 – 9km. Das Gleiche gilt für sonstige Speisereste. Sie sind für die Wildtiere ungesund, da sie oft Zucker, Salz oder Gewürze enthalten. Wir tun somit niemanden etwas Gutes, wenn wir Salami, Kuchen, Brot, usw. irgendwo zurücklassen. Speziell bei Bären besteht die Gefahr, dass die Tiere die Verbindung Mensch und Nahrung verknüpfen, und dann in der Nähe menschlicher Strukturen, wie Dörfer, freistehende Häuser, Hotels oder Hütten, nach Speiseüberresten suchen. Solche Bären muss man oft aus Sicherheitsgründen entfernen, da sie eventuell diese Nahrung gegenüber den Menschen verteidigen.

***BITTE NICHT FÜTTERN:** Wenn wir im Bärengebiet unterwegs sind, sollten wir immer unseren Abfall, auch die Speiseabfälle, wieder mit nach Hause mitnehmen. Gerade mit Speiseabfällen tun wir sämtlichen Tieren keinen Gefallen. Zucker, Salz und scharfe Gewürze sind NICHT für Wildtiere geeignet und können den Tieren nachhaltig schaden. Das Gleiche gilt auch für Hüttenbesitzer im Bärengebiet: Bitte immer die Speiseabfälle mit nach Hause nehmen! Findet der Bär in der Nähe von menschlichen Hütten / Siedlungen ständig etwas zum Essen, dann können wir ihn im schlimmsten Falle auch soweit konditionieren, dass er menschliche Strukturen mit Nahrung verbindet, und dann eventuell in Dorfnähe auf Futtersuche geht. Oft muss man solche Tiere dann aus Sicherheitsgründen entfernen. Auf dem Bild sehen wir unsere besondere Bärin Popoluschka mit ihren vier Jungen, die an einem Touristenrastplatz auf Speisereste gestoßen ist.*



*Stellen sich Bären auf die Hinterbeine, dann bedeutet es noch nicht, dass sie uns angreifen wollen. Das ist eher eine Vorstellung, die wir aus reißerischen Filmen vermittelt bekommen haben. Der aufrechte Stand ist beim Bären eine Orientierungsmöglichkeit, da die Tiere dann besser sehen und riechen können. Viele Menschen, die Bärenübergriffe erlebt haben, beschreiben eher, dass der Bär auf allen Vieren stand, mit dem Kopf wackelte, schnaubte und dann loslegte. Trotzdem heißt es in so einer Situation wie auf dem Bild, dass wir uns so schnell wie möglich und so ruhig wie möglich zurückziehen sollten.*

## Wenn wir dann doch dem Bären begegnen:

Wenn der Bär uns nicht bemerkt hat, dann sollten wir möglichst leise umkehren und zurückgehen, damit es zu keinem direkten Kontakt zwischen uns und dem Tier kommt. Bitte auf keinen Fall anschreien, das kann eine Bärenattacke erst herausfordern.

Hat der Bär uns bemerkt, dann sollten wir nicht vergessen, dass auch er Angst vor uns hat. Je ruhiger wir in so einer Situation bleiben, desto geringer ist das Risiko für einen Übergriff. Viele Bärenforscher empfehlen, ruhig mit dem Tier zu sprechen und sich langsam rückwärts zurückzuziehen. Dabei den Bären gut beobachten, aber bitte nicht direkt in die Augen schauen, das könnte den Bären provozieren. Auch wildes Herumfuchteln oder lautes Kreischen kann einen Bären unglaublich verunsichern, wobei er im schlimmsten Fall angreifen könnte. Hastiges und überstürztes Weglaufen kann den Bären ebenfalls irritieren und er könnte uns hinterherlaufen. Bären können auf kurze Distanz eine Geschwindigkeit bis zu 56km/h erreichen, eine Flucht wird daher nicht erfolgreich sein. Der Tipp auf einen Baum zu klettern macht nur dann Sinn, wenn wir schnell auf eine Höhe von mindestens 5m heraufkommen, ansonsten kommt uns ein Bär natürlich hinterher. Stellt sich der Bär auf seine Hinterbeine, ist das kein Signal eines baldigen Angriffs, sondern es dient lediglich der Orientierung. Bären können in der aufgerichteten Position einfach besser sehen und vor allen Dingen riechen. So versuchen sie, ihre Umgebung besser zu verstehen.



Foto: Slavomir Findo

Ein Bären Gesicht gilt als ausdruckslos? Leider ist die Mimik des Bären so dezent, dass wir sie oft nicht wirklich lesen können. Begegnen wir jedoch einem Bär, dann sollten wir dem Tier niemals direkt in die Augen schauen. Bären vermeiden auch untereinander direkten Augenkontakt, da so eine Geste leicht als Provokation gewertet werden kann. Wir sollten uns dann rückwärts gehend langsam zurückziehen und dabei versuchen, so ruhig wie möglich zu bleiben und keine hektischen Bewegungen zu machen. Der Bär ist mindestens genauso nervös wie wir. Je ruhiger wir bleiben, desto ruhiger bleibt auch das Tier. Niemand kann uns eine Garantie geben, dass es niemals zu einem physischen Kontakt zwischen Mensch und Bär kommt, dennoch können wir definitiv die Vehemenz eines Übergriffes beeinflussen. Würde es wirklich zu der extremen Ausnahmesituation kommen und der Bär greift uns direkt an, dann versuchen wir uns klein zu machen und die empfindlichen Partien unseres Körpers, wie Bauchregion, Gesicht und Nacken zu schützen. In diesem Ausnahmefall macht auch das oft zitierte „Hinlegen“ Sinn, da man auf diese Weise die empfindliche Körpermitte schützt, indem man flach auf dem Bauch liegt, und mit den Händen den Nacken schützen kann.

## Im Ernstfall:

Greift der Bär an, gilt auch hier: Ruhig verhalten! Auch wenn es uns außerordentlich schwerfällt. In diesem Ausnahmefall gilt dann die Regel, sich hinzulegen, um die empfindliche Bauchpartie und das Gesicht zu schützen und dabei mit verschränkten Händen die Nackenpartie zu bedecken. Man kann sich auch ganz klein machen. Wichtig dabei ist, Gesicht, Bauchregion und wenn möglich den Nacken zu schützen, da wir dort am empfindlichsten sind. Die meisten physischen Übergriffe enden sehr schnell, da der Bär in seiner Übererregung zubeißt oder zuschlägt und dann meist das Weite sucht. Deswegen ist es so wichtig, dass wir zu keiner Gegenwehr ansetzen, da das die Bären erneut in Erregung versetzt. Wenn wir ruhig in unserer Position verharren, teilen wir dem Bären mit, dass wir keine Gefahr darstellen, die man vehement abwehren muss.

## Was hilft bei einer Bärenattacke?

Die Analyse von mehr als 200 Bärenübergriffen in Nordamerika hat eindeutig gezeigt, dass das wirksamste Mittel gegen einen Bären ein spezielles Bärenspray ist. Dabei handelt es sich um Pfefferspray, also hochdosiertes Capsaicin, das ist die aktive Substanz aus Chilischoten. Im Unterschied zum normalen Pfefferspray ist das Bärenspray einfach größer und sollte mindestens 300 bis 500ml umfassen, also so groß wie eine Bier-



Foto: Bernd Nonnenmacher

dose. Wichtig ist, dass wir uns bereits im Vorfeld mit der Handhabung des Sprays auseinandersetzen, da es zweifach gesichert ist. Wir müssen also genau wissen, wo wir im Ernstfall die Sicherungen rasch ziehen müssen. Außerdem sollte man das Spray entweder in einer Gürteltasche oder am Rucksackträger griffbereit tragen. Müssen wir erst lange im Rucksack suchen, kann es zu spät sein. Es gibt verschiedene Bärenabwehrsprays und sie haben normalerweise eine Reichweite von 10m. Wir müssen den Bären also nicht ganz an uns heranlassen. Allerdings nutzt es auch nichts, wenn wir auf einen Bären auf 50m Entfernung sprühen, das ist zu weit weg. Diese Sprays kann man sich ohne Waffenschein kaufen, aber bitte niemals zu Hause „ausprobieren“. Das Spray brennt furchtbar in den Augen und der Nase und hält sich für längere Zeit in geschlossenen Räumen.

Jäger sollten von Warnschüssen, um den Bären zu vertreiben, absehen: Gerade das kann eine Bärenattacke auslösen. Das Tier fühlt sich direkt um Leib und Leben bedroht, worauf einige Individuen mit einer Attacke reagieren, frei nach dem Motto: Angriff ist die beste Verteidigung.

## Als Frau im Bärenwald:

*Muss ich als Frau Angst im Bärenwald haben, wenn ich meine Periode habe?*

Das Gerücht, dass Bären sozusagen „Menschenblut“ riechen und ihm folgen würden, hält sich schon seit einigen Jahren relativ hartnäckig. Der amerikanische Bärenwissenschaftler Stephan Herrero hat über viele Jahre lang Bärenübergriffe von Grizzly und Amerikanischen Schwarzbären auf Menschen untersucht und ist zu dem beruhigenden Schluss gekommen, dass sich dieses Gerücht im Feld nicht bestätigt hat. Es ist zwar wahr, dass eine menstruierende Frau von einem Bären getötet wurde, jedoch war die Ursache für diese Attacke, dass Lebensmittel beim Campen nicht korrekt verstaut waren.

Somit muss man keine Angst haben, dass man „während der Tage“ einem erhöhten Risiko für einen Bärenangriff ausgesetzt ist. Frau kann also getrost in den Wald gehen, wenn man die anderen Ratschläge beachtet. Trotz alledem gebietet es der Anstand, dass sämtliche Hygieneartikel nicht im Wald entsorgt werden dürfen.

*Und noch ein Tipp am Schluss: Bitte nicht in Höhlen hineinkriechen, auch wenn die Öffnungen sehr klein sind. Bären nutzen Höhlen nicht nur im Winter, um dort zu schlafen, sondern ziehen sich gerne auch am Tag darin zurück, da sie sich darin sicher fühlen. Bärenweibchen ziehen ihre Jungen in den ersten Wochen in den schützenden Höhlen auf, womit es noch klarer sein sollte, dass wir uns nicht in Felsenhöhlen hineinwagen sollten. Wir haben eine sehr schmerzhaft Bärenattacke in der Slowakei aufgenommen, die dadurch zustande kam, dass der involvierte Mann seinen Kopf direkt in die Höhle gesteckt hat, wo er auf eine Bärenmutter mit Nachwuchs gestoßen ist.*

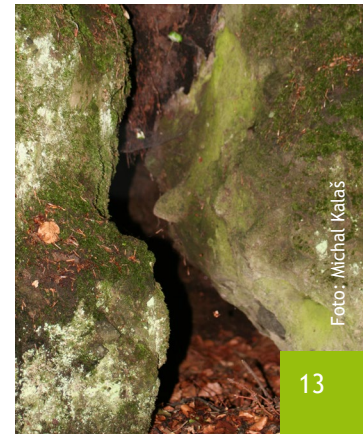


Foto: Michal Kalás

# Auf einen Blick

- **Merke:**

*Es ist und bleibt das Allerbeste, dem Bären erst gar nicht zu begegnen!  
Nicht nur wir haben Angst vor dem Bären, auch der Bär hat Angst vor uns!  
Der Wald ist das Zuhause der Bären, wir sollten sie begrüßen, wenn wir  
den Wald betreten: leise sprechen, vielleicht singen oder pfeifen und/oder  
Bärenglöckchen mitnehmen. Nicht zu laut und keine laute Musik!  
Bären niemals direkt in die Augen sehen!*

- **Entdeckungen:** Spuren und Aktivitätszeichen nicht nachgehen, da wir dann über kurz oder lang auf den Bären treffen werden. Die Situation ist umso brenzlicher, wenn wir neben den großen Spuren auch auf kleine Bärenspuren treffen. Diese deuten auf die Anwesenheit einer Bärenfamilie hin. In diesem Falle gilt erst recht: nicht nachgehen, auch nicht aus Neugierde oder für ein Foto!!!!!!
- **Bärenwelpen:** Niemals die Kleinen herlocken, anfüttern oder gar versuchen, sie zu streicheln. Zum einen besteht die Gefahr, dass sich die Jungen an den Menschen als etwas Positives gewöhnen und zum anderen riskieren wir einen Zusammenstoß mit Mutter Bär, die garantiert die Situation anders einschätzt als wir. Dann besteht die Gefahr, dass die Bärin ihre Jungen verteidigt, mitunter auch sehr vehement.
- **Unterwegs im Wald:** Unbedingt auf den ausgeschilderten Wegen bleiben, um Begegnungen dieser Art zu vermeiden. Viele Waldtiere kennen unbenutzte Pfade und Trassen, die sie als Ruhezone oder Schlafplatz nutzen.
- **Wetter beachten:** Bären in Kulturlandschaften sind zwar meist dämmerungs- und nachtaktiv, aber haben verstanden, dass wir Menschen bei schlechten Wetterbedingungen wie Regen und Nebel sehr wenig im Wald anzutreffen sind. Somit kann es sein, dass die Tiere morgens länger wachbleiben oder früher am Nachmittag ihre Aktivität beginnen.
- **Im Frühling beachten:** Während der Paarungszeit sind die Bären aktiver, teilweise auch tagsüber. Das kann zu mehr Begegnungen führen.

- **Absolut wichtig:** Kein wildes Campen in Bärengebieten! Abfälle, auch Speiseüberreste, IMMER wieder mit nach Hause nehmen! Im schlimmsten Fall verknüpfen die Tiere Menschen mit Futter. Sie suchen dadurch die menschliche Nähe. Das will niemand!
- **Die Begegnung:** Rückwärts gehen, langsam zurückziehen und dabei versuchen, so ruhig wie möglich zu bleiben und keine hektischen Bewegungen zu machen. Der Bär ist mindestens genauso nervös wie wir. Je ruhiger wir bleiben, desto ruhiger bleibt auch das Tier. Niemand kann uns eine Garantie geben, dass es niemals zu einem physischen Kontakt zwischen Mensch und Bär kommt, dennoch können wir definitiv die Vehemenz eines Übergriffes beeinflussen.
- **Der Überblick:** Stellen sich Bären auf die Hinterbeine, dann bedeutet es noch nicht, dass sie uns angreifen wollen. Der aufrechte Stand ist beim Bären eine Orientierungsmöglichkeit, da die Tiere dann besser sehen und riechen können. Aggressionshinweise dagegen sind: Bär steht auf allen Vieren, wackelt mit dem Kopf, schnaubt.
- **Ausnahmesituation - der Bär greift an:** Einsatz von Bärenspray (Pfefferspray). Im Unterschied zum normalen Pfefferspray ist das Bärenspray einfach größer und sollte mindestens 300 bis 500ml umfassen, also so groß wie eine Bierdose. Wichtig ist, dass wir uns bereits im Vorfeld mit dem Spray auseinandersetzen, da es zweifach gesichert ist. Spray immer sofort griffbereit am Gürtel oder Rucksack tragen. Oft bleiben einem nur 2 Sekunden.
- **Wenn alles nichts hilft:** Versuchen wir uns klein zu machen und die empfindlichen Partien unseres Körpers, wie Bauchregion, Gesicht und Nacken zu schützen. In diesem Ausnahmefall hat auch das oft zitierte „Hinlegen“ Sinn, da man auf diese Weise die empfindliche Körpermitte schützt, indem man flach auf dem Bauch liegt, und mit den Händen den Nacken schützen kann.
- **Keine Höhlenerkundung:** Nicht in Höhlen hineinkriechen, auch wenn die Öffnungen sehr klein sind. Bären benutzen Höhlen nicht nur im Winter, um dort zu schlafen, sondern ziehen sich gerne auch am Tag darin zurück, da sie sich darin sicher fühlen.





Stiftung für Bären



Foto: Mirtama Mikusova

Autorin:  
Dr. Michaela Skuban  
mskuban@baer.de

Herausgeber:  
Stiftung für Bären - Wildtier- und Artenschutz  
Duderstädter Allee 49,  
37339 Leinefelde-Worbis  
stiftung@baer.de

[www.baer.de](http://www.baer.de)